

Sophia Schorr

Katharina Hajek/Ina Kerner/Iwona Kocjan/Nicola Mühlhäußer, 2025: *Gender Studies zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag. 352 Seiten. 18,90 Euro

„Gender Studies sind eine besondere wissenschaftliche Disziplin“ (S. 11). Mit dieser Feststellung beginnt die Junius-Einführung *Gender Studies* (2025) von Katharina Hajek, Ina Kerner, Iwona Kocjan und Nicola Mühlhäußer. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts haben sich die Gender Studies, zunächst noch als Frauenforschung, als wissenschaftliche Disziplin gegründet. Seitdem unterliegen sie immer wieder Veränderungen wie etwa durch postkoloniale und intersektionale Ansätze. Zugleich ist die Disziplin (aktuell) verstärkt politischen und öffentlichen Diskursen und Kontroversen ausgesetzt, die ihre Legitimität und ihre Wissenschaftlichkeit selbst infrage stellen. Vor diesem Hintergrund gewinnt der vorliegende Band, in dem in die verschiedenen Felder der Gender Studies eingeführt werden, besondere Bedeutung.

Mit dem ersten Satz des Bandes wird das Programm der Autor*innen festgelegt, denn die Gender Studies sind, so die Definition der Autor*innen weiter, „jung“, „innovativ“, „interdisziplinär“ und weisen einen „besonderen Bezug zur Politik“ (S. 11) auf, da sie aus der feministischen Bewegung heraus entstanden sind. An dieser Stelle wird auch die globale Ausbreitung betont (S. 24ff.). Die „Integration wie Autonomie“ (S. 19) der Gender Studies machen diese sowohl zu einem Querschnittsthema in bestehenden Disziplinen als auch zu einer eigenen Disziplin. Damit zeigen die Autor*innen auf, in welchen Strukturen sich die Gender Studies entwickel(te)n. Das Ziel der Einführung beschreiben die Autor*innen am Ende der Einleitung: „Ziel ist es [...] nachvollziehbar und plausibel zu machen, warum und inwiefern die Geschlechterforschung parteilich und damit auch politisch und normativ ist“ (S. 26). Hierfür entfalten die Autor*innen auf 266 Textseiten in elf Kapiteln verschiedene thematische Schwerpunkte.

Nach der Einleitung folgen zunächst drei eher überblicksartige Kapitel, nämlich die „Vorgeschichte der Gender Studies“ (Kap. 2), „Gender“ (Kap. 3) sowie die „Konstruktion von Geschlecht“ (Kap. 4). Anhand von zentralen Personen werden die verschiedenen Positionen zu Geschlecht/erfragen vor den 1960er-Jahren – also vor der Formierung der Gender Studies als eigene Disziplin – dargelegt. Den Autor*innen ist dabei durchaus bewusst, dass an dieser Stelle kein allumfassender Überblick über alle Personen gegeben werden kann, sondern eine Auswahl getroffen wurde, die maßgeblich für feministisches Denken war/ist (S. 27, S. 284). In dem darauffolgenden dritten Kapitel zum Begriff *gender* zeichnen die Autor*innen die Entstehung aus den Sprachwissenschaften über die Differenzierung in *sex* und *gender* bis hin zur Pluralisierung sowie zur Dekonstruktion beziehungsweise Entnaturalisierung von *sex* durch Judith Butler nach. Die heterogenen Verständnisse von *gender* werden schließlich in Kapitel vier „Die Konstruktion von Geschlecht“ anhand von fünf ausgewählten Zugängen – materialistisch, diskurstheoretisch, psychoanalytisch, ethnomethodologisch und leibphänomenologisch – erläutert, wobei sowohl die Genese und die Gegenstände der Ansätze als auch zentrale Personen vorgestellt werden.

In der zweiten Hälfte des Buches folgen dann sieben Kapitel zu spezifischen Aspekten der Gender Studies: „Intersektionalität“ (Kap. 5), „Queer Theory“ (Kap. 6), „Kritische Männer- und Männlichkeitsforschung“ (Kap. 7), „Neue Materialismen“ (Kap. 8), „Feministische Perspektiven auf den Staat“ (Kap. 9), „Transnationaler Feminismus“ (Kap. 10) sowie „Care, Reproduktion und Relationalität“ (Kap. 11). Diese Kapitel stellen weitestgehend Einsprüche in die und/oder Weiterentwicklungen der Gender Studies dar, wohingegen die Kapitel zu Staat und Care eher Gegenstände abbilden. So werden die Spannweite der Gender Studies und die differenzierten Spielarten und Bereiche aufgezeigt, in denen Gender in der modernen Gesellschaft zentral ist. Die bereits in der Einleitung aufgeworfene Bestimmung der Gender Studies in jung, innovativ, interdisziplinär und politisch kommt hier in all ihrer (aufgrund des Platzes begrenzten) Ausführlichkeit zum Tragen, was ich im Folgenden am Beispiel der Neuen Materialismen zeige, die erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts Einzug in die Gender Studies gehalten haben (S. 197). Die Neuen Materialismen innerhalb der Gender Studies schreiben der „Materie [...] eine produktive Rolle“ (S. 197) zu und führen zur Hinterfragung „essenzialistische[r] Abgrenzbarkeit“ (S. 198). Diese Position wird von der „Politisierung der Wissenschaft“ (S. 202) bei Donna Haraway über die Entnaturalisierung der Materie bei Karen Barad bis hin zur Verhandlung des Posthumanismus bei Rosi Braidotti entfaltet. Durch diese ist die Natur-Mensch-Beziehung verändert worden als auch die Situiertheit der Wissenschaft bewusst geworden. Aufgrund solcher Einsprüche werden die Gender Studies immer wieder zu Reflexionen angehalten, womit sie ständigen Veränderungen unterliegen.

Die Einführung schließt mit den bereits in der Einleitung aufgeworfenen Strukturen, innerhalb derer die Gender Studies bearbeitet werden. Lag der Fokus in der Einleitung eher auf einer historischen Einordnung, so werden hier aktuelle Herausforderungen und insbesondere die Angriffe aus dem konservativ-rechtspolitischen Bereich benannt. Die Autor*innen nehmen hier einerseits Kritik am eigenen wissenschaftlichen Betrieb vor, wenn sie die Skepsis der und/oder Hürden in Academia beschreiben, die aufgrund des reflexiven und kritischen Charakters der Gender Studies vorhanden sind/waren und die immer wieder zur Reflexion und zur Veränderung anregen. Andererseits können die Gender Studies gegen die Angriffe von Rechts helfen, die Angriffe selbst „als ideologisch [...] zu verstehen, [...] einzuordnen und [...] zu problematisieren und zu bekämpfen“ (S. 275).

In diesem Zitat zeigt sich die Stärke des vorliegenden Bandes, der nicht nur in eine politische Disziplin einführt, sondern in dem sich die Autor*innen zugleich mit aktuellen (politischen) Herausforderungen auseinandersetzen und hierfür (erste) Mittel zur Verfügung stellen. Der Band zeichnet sich insgesamt durch den hervorragenden Überblick über die Bandbreite der Gender Studies aus, indem verschiedene Ein- und Überblicke ermöglicht werden. Zugleich überzeugt er durch eine hohe Leser*innenfreundlichkeit, indem z. B. zu Beginn jedes Kapitels die Frage(n), die in diesem Kapitel beantwortet werden soll(en), vorangestellt wird/werden. Meines Erachtens wäre es dennoch z. T. notwendig gewesen, noch stärker die Auswahl etwa der vorgestellten Positionen zu begründen, da mit jeder Auswahl auch Auslassungen stattfinden, wie die Autor*innen selbst festhalten. Auch würde so deutlich(er) werden, über was (nicht) geschrieben wird. Dies wird bspw. dann sichtbar, wenn zwar Gender Studies als globales Projekt, wie zu Beginn der Einleitung, markiert werden, dies sich dann aber weitestgehend auf den ‚Globalen

Norden‘ beschränkt. Darüber hinaus wäre es auch wünschenswert gewesen – dies kann auch an meiner eigenen disziplinären Verortung in der Erziehungswissenschaft liegen –, Formen von Erziehungs- und Sozialisationsverhältnissen, die dafür zuständig sind, dass Geschlechterordnungen weitergegeben werden, mehr in den Blick zu rücken.

Das Buch erschließt dennoch das breite Feld der Gender Studies und kommt damit der schwierigen Aufgabe einer Einführung in diese heterogene und interdisziplinäre Disziplin nach. So werden immer wieder die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Positionen herausgearbeitet und ein differenziertes Navigieren durch die verschiedenen Zugänge ermöglicht. Angesichts einer zunehmend ablehnenden Haltung gegenüber den Gender Studies – auch in der Academia – zeigt diese Einführung deren (Erkenntnis-)Gewinn für Wissenschaft und Gesellschaft auf. Es wird deutlich, auf welchen Schultern die heutigen Gender Studies stehen und welche Bezüge (z. B. die Verbindungen von Care und Technologien) und Fragestellungen gerade aktuell sind. Daher ist diese Einführung sowohl für den Einstieg in die Gender Studies als auch für eine eigene (Selbst-)Vergewisserung bestens geeignet.

Zur Person

Sophia Schorr, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich gender studies und qualitative Methoden am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Goethe Universität am Main. Arbeitsschwerpunkte: Gender und Queer Studies, Zukunft und Utopie in der Erziehungswissenschaft, Geschichte und Theorie von Bildung und Erziehung.

E-Mail: schorr@em.uni-frankfurt.de